



Doris Schiller, Petra Seitzer und Anna Seidl (von links) bei den Gräbern der Sternenkinder, die seit 20 Jahren im Bergfriedhof bestattet werden. Fotos: Gabi Hueber-Lutz

## Hier hat die Trauer um Sternenkinder einen Ort

Im Bergfriedhof werden Menschen bestattet, die bei Geburt keine 500 Gramm wogen

Von Gabi Hueber-Lutz

**Regensburg.** Windräder drehen sich auf den kleinen Gräbern, die nahe beim Eingang zum Bergfriedhof liegen. Skulpturen stehen auf den Gräbern, viele davon sind Engel. Spielzeugautos, Stofftiere, Blumen, Schmetterlinge und dazwischen Gedenksteine mit sehr persönlichen Inschriften sind hier zu finden. Alle zeugen sie von großer Liebe und großer Trauer.

Es sind die Gräber der Sternenkinder. Jener kleinen Menschen, die noch keine 500 Gramm wogen, als sie zur Welt kamen. Seit genau 20 Jahren werden auch diese toten Menschenkinder in Regensburg bestattet und haben ihre Angehörigen einen Ort für ihre Trauer. Am Samstag, 16. Juli, um 10.30 Uhr lädt der Hospiz-Verein deshalb zu einem ökumenischen Gottesdienst in die Dreifaltigkeitskirche ein. Jede und jeder, die sich angesprochen fühlen, sind beim Gottesdienst und auch zum anschließenden Austausch am Kirchenvorplatz willkommen.

Zu verdanken ist die Tatsache, dass auch die ganz kleinen



Der Stein in der kleinen Holzskulptur fängt das Sonnenlicht ein.

Frühgeborenen beerdigt werden, dem Hospiz-Verein. Für Petra Seitzer, der damaligen Vorsitzenden des Vereins, war es nicht nur eine Herzensangelegenheit, sondern eine „Seelenangelegenheit“, die Beerdigung so kleiner, nicht lebensfähiger Kinder zu ermöglichen.

Als sie 2001 erfahren hat, dass erst Kinder ab tausend Gramm bestattungspflichtig waren und ansonsten im Klinikmüll entsorgt wurden, sei sie Amok gelaufen. Sie initiierte einen Runden Tisch und bereits im März 2002 fand die erste Bestattung von Sternenkinder

im Bergfriedhof statt. Zeitgleich reichte der Hospiz-Verein eine Petition im Landtag ein, dass alles menschliche Leben bestattet werden muss. 2006 trat das entsprechende Gesetz in Bayern in Kraft. Viele Bundesländer zogen nach.

Wie wichtig das war, davon erzählen nicht zuletzt die Gräber. Am Schmuck sieht man, dass sie über Jahre besucht werden. „Trauer braucht ein Ritual und einen Platz“, weiß Doris Schiller vom Verein Donum Vitae. Der Hospiz-Verein und Donum Vitae kümmern sich gemeinsam um die Bestat-

tungen der nicht lebensfähigen Kleinen und bieten Gruppen- oder Einzelbegleitung für betroffene Eltern an. Dieser Austausch in Gruppen wurde damals von Eltern angeregt, denn teilen könne das nur jemand, dem das selbst widerfahren ist, ist Doris Schillers Erfahrung.

Alle drei Monate ist auf dem Bergfriedhof eine Sammelbestattung der zu früh geborenen Kinder. Sie finden in kleinen Särgen ihre letzte Ruhe, die die angehenden Schreiner der Städtischen Berufsschule II jeweils ehrenamtlich fertigen. Für manche Eltern ist der Gedanke tröstlich, dass ihr Kind nicht alleine begraben wird, sondern gemeinsam mit anderen Kindern in einem Grab liegt, wissen die Betreuerinnen.

Viele Eltern haben ihnen erzählt, wie traurig es sie macht, dass ihr totes Baby nie das Sonnenlicht gesehen hat, erzählt Anna Seidl vom Hospiz-Verein. Deshalb hat sie zum Gedenken kleine Holzskulpturen mit einem herausnehmbaren Herzen fertigen lassen, in dem ein durchscheinender Stein das Sonnenlicht einfängt und so eine Verbindung zwischen Himmel und Erde herstellt.